

Survival



Die globale Bewegung für
die Rechte indigener Völker

Jahresbericht für 2013

Ohne Survival wären wir jetzt tot

Angehöriger der Buschleute Botswana



Wir sind Survival, die globale Bewegung für die Rechte indigener Völker.

Wir sind die einzige weltweit aktive Organisation, die ausschließlich indigenen Völkern in „Stammesgesellschaften“ gewidmet ist. Wir helfen ihnen ihr Leben zu verteidigen, ihr Land zu schützen und ihre Zukunft selbst zu bestimmen.

Indigene Völker haben Lebensweisen entwickelt, die überwiegend unabhängig und autark sind und eine außergewöhnliche Vielfalt widerspiegeln. Viele unserer Grundnahrungsmittel und zahlreiche Arzneimittel, die heute in der westlichen Medizin eingesetzt werden, haben ihren Ursprung in indigenen Gesellschaften und retten heute Millionen Leben. Trotzdem werden indigene Völker als rückständig und primitiv dargestellt, nur weil ihr Gemeinschaftsleben sich von unserem unterscheidet. Industrialisierte Gesellschaften unterdrücken indigene Völker mit tödlicher Gewalt, Sklaverei und Rassismus, damit sie ihr Land, dessen Ressourcen und ihre Arbeitskraft im Namen von „Fortschritt“ und „Zivilisation“ in ihren Besitz bringen können.

Unsere Arbeit verhindert die Vernichtung von indigenen Völkern. In Partnerschaft mit ihnen, stellen wir Indigenen eine Plattform zur Verfügung, von der aus sie sich direkt an die internationale Öffentlichkeit wenden können. Wir untersuchen Verbrechen an indigenen Völkern und liefern Beweise an die Vereinten Nationen und andere internationale Foren. Wir unterstützen rechtliche Vertretung von indigenen Völkern. Wir finanzieren medizinische und Selbsthilfe-Projekte. Wir führen Kampagnen, klären auf, forschen, betreiben Lobbyarbeit und protestieren. Und wir werden nicht aufgeben, bis indigene Völker weltweit als zeitgenössische Gesellschaften respektiert werden und ihre Menschenrechte geschützt sind.

Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen: Wir benötigen Ihre Spenden, Ihre Energie und Ihren Enthusiasmus, um einer der drängendsten und schrecklichsten humanitären Krisen unserer Zeit entgegenzutreten zu können.

Besuchen Sie www.survivalinternational.de für weitere Informationen oder um eine Spende zu tätigen.

Dieser Bericht bezieht sich auf das vergangene Jahr 2013 bis Anfang 2014.



Grußwort

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,

wenn wir aus 2013 eine Lehre ziehen können, dann ist es die Erkenntnis, dass der Kampf für die Rechte indigener Völker härter wird. Die Nachfrage nach Rohstoffen steigt weltweit und damit auch der Druck auf abgegrenzte Regionen – die Orte, an denen die meisten der indigenen Völker leben, mit denen wir arbeiten. Auch rassistische Darstellungen indigener Völker als gewaltbereit und rückständig waren 2013 in den Medien wieder auf dem Vormarsch, teilweise angetrieben von einflussreichen amerikanischen Populärwissenschaftlern. Gemeinsam könnten diese Faktoren die Erfolge für die Rechte indigener Völker um Jahrzehnte zurückwerfen.

Dennoch kämpfen wir keinen aussichtslosen Kampf. Durch unsere Arbeit können wir die Anliegen indigener Völker immer wieder im kulturellen und politischen Mainstream verankern und wir feiern weiterhin bedeutende Erfolge für indigene Rechte. In diesem Jahresbericht können wir Ihnen daher wieder über erfreuliche Fortschritte berichten, die wir dank zahlreicher Unterstützer auch entgegen schwieriger Bedingungen erreichen konnten.

Survivals Stärke liegt in den über Jahrzehnten gewachsenen und vertrauensvollen Beziehungen zu Hunderten indigenen Gemeinden weltweit. Und wir sind nicht käuflich: Weil wir uns aus Spenden von besorgten Privatpersonen finanzieren und kein Geld von nationalen Regierungen nehmen, können uns die Regierungen und Konzerne, die wir mit unseren Kampagnen ins Visier nehmen, nicht beeinflussen oder erpressen.

Deshalb sind die Tausenden Spender und Förderer, die unsere schonungslosen Kampagnen ermöglichen, unser wichtigstes Kapital. Sie wissen genau wie wir, dass indigene Völker im Kampf um Gerechtigkeit gegen riesige Hindernisse kämpfen – und Sie wissen auch, dass sie nur gewinnen können, wenn ihnen eine globale Bewegung für die Rechte indigener Völker zur Seite steht.

Danke, dass Sie 2013 an unserer Seite standen.

Stephen Corry,
Direktor



Erfolge

Adivasi Indien

Survivals neue Kampagne „Stolz statt Steinzeit“ (Proud Not Primitive) hat in Indien erste Wellen geschlagen und eine merkliche Veränderung in der Darstellung der indigenen Bevölkerung (Adivasi) in den Medien bewirkt. *The Hindu*, eine der größten englischsprachigen Zeitungen der Welt, verpflichtete sich, indigene Völker nicht länger als „primitiv“ zu beschreiben. Auch der *Business Standard* ging eine ähnliche Verpflichtung ein.

Adivasi Indien

Das National Advisory Council (NAC), das die indische Regierung bei der Sozialpolitik berät, veröffentlichte neue Empfehlungen zu Entwicklungsprojekten für besonders gefährdete indigene Gruppen (PVTGs). Darin empfiehlt das NAC, dass Indiens indigene Völker selbst darüber entscheiden sollten, wie sie ihr Leben gestalten möchten. Im Gegensatz zu einem früheren Entwurf, der Survival vorlag, stellt dies eine erhebliche Verbesserung dar.

Awá Brasilien

Hunderte Unterstützer, darunter auch zahlreiche Prominente, ließen sich mit Survivals Awá-Symbol fotografieren, um ihre Unterstützung für das bedrohteste Volk der Welt zu zeigen. Drei Monate lang schickte Survival jeden Tag eines der Fotos an Brasiliens Justizminister. Das Awá-Symbol schaffte es 2013 in Dutzende Länder, von Belgien bis Bolivien und von Singapur bis Südafrika. Auch auf Brasiliens Zuckerhut und vor dem Weißen Haus in Washington tauchte es auf.

Awá Brasilien

Unsere Kampagne zur Rettung der Awá brachte Brasiliens Behörde für indigene Angelegenheiten (FUNAI) dazu, ein Team von Spezialisten zu entsenden, um die Lage der unkontaktierten Awá zu untersuchen.

Awá Brasilien

Bei der Operation Hiléia wurden Hunderte Soldaten, Polizisten und Mitarbeiter des Umweltministeriums entsandt, um rund um das Gebiet der Awá gegen illegale Abholzung vorzugehen. Die Behörden schlossen acht Sägewerke und beschlagnahmten Maschinen.

Awá Brasilien

Die Interamerikanische Kommission für Menschenrechte, die wichtigste Menschenrechtsorganisation des amerikanischen Kontinents, forderte nach einem Bericht von Survival und der brasilianischen Organisation CIMI Antworten über den Umgang mit den Awá von Brasiliens Regierung.

Awá Brasilien

Soldaten, Polizisten, Sonderermittler und Mitarbeiter des Umweltministeriums wurden von der Regierung geschickt, um illegale Siedler, Viehzüchter und Holzfäller darüber zu informieren, dass sie das indigene Awá-Gebiet verlassen müssen, und um das Gebiet notfalls zu räumen.



Ayoreo Paraguay

Das Viehzucht-Unternehmen Carlos Casado S.A. hat keine weiteren Abholzungsarbeiten auf dem Land der Ayoreo unternommen, seit Survival den Mutterkonzern Grupo San Jose wegen illegaler Rodungen alarmierte.

Ayoreo Paraguay

Nachdem Survival darüber berichtete, dass einige Ayoreo in einem Protest die Panamericana blockierten, ordnete ein Richter an, die Arbeiten, die auf dem Land des indigenen Volkes durchgeführt werden, zu suspendieren.

[Die lokale Regierung] wird ihre Angestellten weder dazu bewegen noch ihnen erlauben, Hausanlagen, in denen [Ranyane-Buschleute] leben, ohne deren erklärte Zustimmung zu betreten

Oberster Gerichtshof Botswanas, 2013

Buschleute Botswana

Die Afrikanische Kommission der Menschenrechte und der Rechte der Völker sowie zahlreiche andere schrieben an Botswanas Präsident Khama, nachdem Survival über die anhaltende Verfolgung der indigenen Buschleute informiert hatte.

Buschleute Botswana

Buschleute aus der Gemeinde Ranyane kontaktierten Survival, weil ihnen die Vertreibung drohte. Mit Survivals Hilfe zog die Gemeinde vor Gericht und erreichte eine Anordnung, die es der Regierung erschweren wird, die Bewohner von Ranyane ohne ihr Zustimmung umzusiedeln.

Buschleute Botswana

In Botswana und weltweit wurde über Survivals Aufruf zum Reiseboykott berichtet. Hunderte Artikel erschienen, viele davon erklärten ihre Unterstützung für die Buschleute. Auch der ANC-Veteran und ehemalige Robben Island-Häftling Michael Dingake gab Survival ein Interview und schrieb mehrere Artikel, um Präsident Khama zum Ende der Verfolgung der Buschleute aufzurufen.

Niemand legt sich mit unserem Gott an. Morgen zeigen wir [Vedanta] die Tür

Rupa Jakesika, Dongria Kondh

Dongria Kondh Indien

Der Oberste Gerichtshof wies einen Berufsantrag von Vedanta Resources ab, mit dem das Unternehmen doch noch sein Bergwerk auf dem Land der Dongria Kondh durchsetzen wollte. Das Gericht entschied, dass die Dongria mitbestimmen sollten, ob auf ihrem Land ein Tagebau entsteht, und ordnete eine Abstimmung an. Dies war das erste Mal in der Geschichte Indiens, dass ein indigenes Volk die Möglichkeit erhielt, selbst über ein Bergbauprojekt auf seinem Gebiet zu entscheiden.



Dongria Kondh Indien

Die zwölf Dongria Kondh-Dörfer, die an der Abstimmung über die Bauxitmine von Vedanta Resources auf ihrem Land teilnehmen durften, stimmten alle mit „nein“ und sicherten den Rechten indigener Völker einen beispiellosen Triumph.

Enxet Paraguay

Eine Enxet-Gemeinde im Westen Paraguays kehrte auf ihr Land zurück, nachdem sie fast 20 Jahre am Rande einer Straße kampiert und darauf gewartet hatten, dass ihnen ihr angestammtes Gebiet offiziell zurückgegeben wird.

Ich bin sehr glücklich zurück auf meinem Land zu sein

Leongino Yegros, Enxet

Guarani Brasilien

Die Staatsanwaltschaft empfahl, die Lizenz des US-Lebensmittelkonzerns Bunge zurückzuziehen, mit der Bunge Zuckerrohr vom angestammten Land der Guarani bezieht. Survival stellte sicher, dass der Missbrauch der Rechte der Guarani durch Bunge sowie dessen Verbindung zu Coca-Cola ein weltweites Medienecho fand.

Guarani Brasilien

Als „Privatmiliz“ beschrieb die Staatsanwaltschaft das Sicherheitsunternehmen Gaspem und forderte dessen Schließung. Ein Richter entschied später, dass Gaspem seinen Betrieb einstellen muss. Gaspem wird beschuldigt an Angriffen auf Guarani-Gemeinden und Morden an Guarani-Anführern beteiligt gewesen zu sein.

Guarani Brasilien

Die Guarani der Gemeinde Pyelito Kuê hatten Grund zum Feiern, nachdem die Regierung ihr Land als indigenes Gebiet zu ihrer exklusiven Nutzung anerkannte.

Guarani Brasilien

Gemeinsam mit den Guarani und anderen Organisationen verhinderte Survival die Vertreibung der Gemeinde Yvy Katu von ihrem wiederbesetzten Land.

Hopi USA

Survival versuchte für die Hopi im US-Bundesstaat Arizona eine Versteigerung ihrer heiligen Objekte in Paris zu verhindern. Der Versuch gerichtlich dagegen vorzugehen scheiterte, doch die Berichterstattung über den Fall führte dazu, dass fast alle Objekte in einer geheimen Aktion ersteigert wurden, damit sie den Hopi zurückgegeben werden können.

Jarawa Indien

In einer schriftlichen Erklärung an den Obersten Gerichtshof Indiens ging die lokale Verwaltung auf den Andamanen Inseln die überraschende Verpflichtung ein, bis März 2015 eine Alternative zu einer Straße anzubieten, die mitten durch das Schutzgebiet der Jarawa führt. Dies war das erste Mal, dass die Behörden sich dazu verpflichteten.



Jarawa Indien

Zum ersten Mal gaben die Behörden auf den Andamanen zu, dass Strategien, mit denen indigene Gemeinden an den Mainstream eingepasst werden sollten, für die Großen Andamanesen und Onge „verheerende Effekte“ hatten. Dies ist ein wichtiger Durchbruch, der es für die Behörden schwierig machen wird ähnliche Assimilierungsstrategien für die Jarawa und Sentinelesen durchzusetzen.

Uns fehlen die Worte, um euch und euren Netzwerken unsere Dankbarkeit auszudrücken. Es ist die weltweite Kampagne, die dies bewirkt hat. Wir bedanken uns ganz herzlich

Samwel Nangiria, Massai

Massai Tansania

Premierminister Pinda stoppte Pläne, den Massai 1.500 Quadratkilometer ihres Landes im Namen des Naturschutzes zu nehmen. Der Massai Samwel Nangira erklärt: „Uns fehlen die Worte, um euch und euren Netzwerken unsere Dankbarkeit auszudrücken. Es ist die weltweite Kampagne, die dies bewirkt hat. Wir bedanken uns ganz herzlich!“

Matsés Peru

Die Regierung musste eingestehen, dass in einem der Ölfelder, die vom kanadischen Konzern Pacific Rubiales erkundet werden, unkontaktierte Indigene leben. Nun sind Untersuchungen eingeleitet worden, um die Schaffung eines Schutzgebietes zu prüfen.

Mbendjele-„Pygmäen“ Republik Kongo

Drei „Pygmäen“-Gemeinden konnten in ihre Dörfer zurückkehren, ohne neue Androhung von Vertreibungen fürchten zu müssen. Zuvor hatte Survival sich bei dem Holzunternehmen CIB beschwert, dass dessen Lobbyaktivitäten zu erzwungenen Vertreibungen geführt hatten.

Mythos „Brutale Wilde“ weltweit

Survivals Direktor Stephen Corry kritisierte das neue Buch des Pulitzer-gekrönten Autors Jared Diamond. In *Ver-mächtnis* stellt er indigene Völker fälschlicherweise als deutlich gewaltbereitere Gesellschaften dar, die staatlicher Befriedung bedürfen. Fast alle folgenden Buchbesprechungen griffen die Kontroverse über Diamonds Thesen auf und er wurde in zahlreichen Interviews damit konfrontiert.

Omo-Tal Äthiopien

Afrikas wichtigstes Menschenrechtsgremium, die Afrikanische Kommission der Menschenrechte und der Rechte der Völker (ACHPR), nahm unsere Beschwerde gegen die erzwungene Vertreibung Tausender Indigener in Äthiopien an. Die ACHPR forderte Äthiopiens Regierung auf, das Umsiedlungsprogramm zu stoppen, solange die Untersuchungen zu den Vorwürfen von Menschenrechtsverletzungen andauern.

Ich möchte mich ganz herzlich bei all denen bedanken, die in diesen schwierigen Tagen und Monaten zu uns gestanden und sich solidarisch engagiert haben. (...) Danke für euer Engagement

Rodion Sulyandziga, Vizepräsident von RAIPON

Völker Sibiriens Russland

Die russische Indigenen-Organisation RAIPON konnte ihre Arbeit wieder aufnehmen, nachdem die Regierung sie 2012 vorübergehend geschlossen hatte. Vizepräsident Rodio Sulyandziga dankte Survival für die Unterstützung und Solidarität.

Unkontaktierte Völker Peru

Survival und die Zeitung *The Guardian* enthüllten geheime Pläne zur Erkundung von Gasvorkommen im Manu-Nationalpark. Die darauf folgende Entrüstung zwang den argentinischen Ölkonzern Pluspetrol zurückzurudern und öffentlich zu erklären, dass es keine Erkundungen geben wird.

Unkontaktierte Völker Peru

Perus Kulturministerium genehmigte Pläne, die Schaffung von vier neuen Schutzgebieten für unkontaktierte Völker zu prüfen.





Einblicke in unsere Kampagnen

Awá Brasilien

**Überall sind Holzfäller. Sie fällen die Bäume und wir können nicht jagen.
(...) Was ihr [Survival und Unterstützer] tut, ist sehr wichtig und wirklich
gut! Helft uns so schnell ihr könnt**

Pire'i Ma'a, Awá

Anfang 2013 besuchte Survival einige Awá-Gemeinden in Brasilien und traf sich mit Behörden und anderen Nichtregierungsorganisationen, um neue Informationen zu recherchieren und Erklärungen und Videoaufnahmen für die Kampagne zur Rettung der Awá zu sammeln. Bei Treffen mit Politikern in der Hauptstadt Brasília und in São Luís berichtete Survival über die Awá, diskutierte Pläne zum Schutz ihres Landes und drängte die Regierung erneut, sofortige Schutzmaßnahmen zu ergreifen.

Das Jahr begann mit einer guten Meldung, als Brasiliens Indianerschutzbehörde FUNAI im Februar erklärte, ein Team von Spezialisten entsenden zu wollen, um die Situation unkontakterter Awá zu untersuchen. Dies war die erste konkrete Maßnahme der Regierung, seit Survivals Unterstützer den Justizminister mit Zehntausenden Briefen und E-Mails überhäuft hatten.

Eine Werbeagentur spendete Arbeitszeit für Survival und erstellte eine Anzeige für die Awá. Wir überzeugten Zeitungen weltweit, die Anzeige zu veröffentlichen und sogar im bekannten *TIME Magazine* nahmen die Awá eine ganze Seite ein.

Gemeinsam mit der brasilianischen Organisation CIMI, die sich für die Rechte indigener Völker einsetzt, stellten wir eine Anfrage an die Interamerikanische Kommission für Menschenrechte (IACHR), das wichtigste Menschenrechtskomitee des amerikanischen Kontinents. In der Anfrage forderten wir die IACHR auf, Brasiliens Regierung zur Verantwortung zu ziehen, weil sie nicht gegen die illegalen Aktivitäten Hunderter Holzfäller, Viehzüchter und Siedler auf dem Land der Awá vorging. Die IACHR forderte daraufhin Antworten von der brasilianischen Regierung, weil diese eine gerichtliche Frist hatte verstreichen lassen, um die illegalen Eindringlinge aus dem indigenen Awá-Territorium auszuweisen.

Survival nahm auch an einem Treffen mit dem Rohstoffkonzern Vale teil, der eine Bahnstrecke erweitern will, die für die Awá schon einmal zum Verhängnis wurde. Die Awá hatten zuvor gewarnt, dass die Ausweitung der Strecke neue Eindringlinge in ihr Gebiet bringen und die Wildtiere verscheuchen würde, auf die sie für ihr Überleben angewiesen sind. Survival forderte Vale dazu auf, die Awá zu dem Vorhaben angemessen zu konsultieren und ihr Land und Leben nicht erneut zu riskieren.

Im Verlauf des gesamten Jahres stellten wir den Awá eine Plattform zur Verfügung, um sich direkt an die Weltöffentlichkeit zu wenden. Wir veröffentlichten ihre eindringlichen Videoaufrufe und berichteten über ihre Blockade der Carajás-Bahnstrecke, die entlang ihres Gebietes verläuft.

Im Juni begann Brasiliens Militär eine umfassende Bodenoperation gegen illegale Abholzung an den Rändern außerhalb des Awá-Gebietes. Im November erreichte uns dann die Meldung, dass die ersten Schritte zur Ausweisung von Tausenden illegalen Holzfällern und Siedlern vom Land der Awá eingeleitet worden waren. FUNAI informierte die Betroffenen, dass sie das Gebiet verlassen müssen und empfahl Siedlern, keine neue Aussaat vorzunehmen.

Mit unseren Meldungen bewegten wir derweil immer wieder Menschen dazu unsere Aktionsmöglichkeiten, die wir auf unserer Webseite anbieten, zu nutzen. Im April überschritt unsere E-Mail-Aktion an den Justizminister die 50.000-Marke. Im Juni kletterte sogar der Amazonas-Indigene Nixiwaka Yawanawá mit einem Team von Unterstützern auf den Ben Nevis, den höchsten Punkt der Britischen Inseln, um auf die Bedrohungen für die Awá aufmerksam zu machen.

Um noch mehr Wirbel zu machen und der brasilianischen Regierung zu zeigen, wie viele Menschen sich weltweit um die Awá sorgen, forderten wir unsere Unterstützer auf, kreativ zu werden: Wir entwickelten das Awá-Symbol und baten Menschen weltweit darum, das Symbol zu verbreiten und es mit einem Foto festzuhalten. Diese Aktion war ein wichtiger Schritt, um die Regierung davon zu überzeugen, dass ihr internationales Ansehen leidet, wenn sie die Awá nicht schützt. Drei Monate lang schickte Survival jeden Tag ein Foto mit dem Awá-Symbol an den Justizminister, um ihn immer wieder aufs Neue an sein Versprechen zu erinnern, die Eindringlinge aus dem Awá-Gebiet auszuweisen.

Und wir gingen noch einen Schritt weiter, um das Awá-Symbol bekannt zu machen, und baten bekannte Persönlichkeiten genauso wie ganze Schulklassen, sich an der Fotoaktion zu beteiligen. Eine Auswahl der Fotos, die wir aus der ganzen Welt erhielten, veröffentlichten wir auf unserer Facebook-Seite.





Ayoreo Paraguay

Wir wollen keine Außenstehenden in unserem Gebiet - es ist gefährlich für uns und gefährlich für unsere Verwandten im Wald

Erklärung der Ayoreo

Paraguays Chaco, Wald und Heimat der Ayoreo, wird schneller abgeholzt als jedes andere Gebiet weltweit. Unkontaktierte Ayoreo leben auf der Flucht, ihre Häuser werden von Bulldozern zerstört und sie müssen versuchen, in den immer kleiner werdenden Waldstücken zu überleben. Survival unterstützt die Ayoreo dabei, Anspruch auf ihr angestammtes Land zu erheben und setzt sich mit einer Kampagne gegen die illegale Abholzung ihres Gebietes ein. Schon seit 1979 arbeiten wir mit den Ayoreo. Seitdem haben wir erlebt, wie mehrere Landstücke wieder an sie übergeben wurden. Doch ein großer Teil verbleibt noch immer in den Händen ausländischer Unternehmen und brasilianischer Viehzuchtbetriebe, die den Chaco immer weiter roden.

2013 konzentrierte sich Survivals Kampagne auf zwei Unternehmen: Carlos Casado S.A. (ein Tochterunternehmen der spanischen Konzerngruppe Grupo San José, im Besitz einer der reichsten Männer Spaniens) und auf den brasilianischen Fleischerzeuger Yaguarete Pora.

Nachdem wir Grupo San José und seine Anteilseigner monatelang gedrängt hatten, kam es zu einem Treffen in dem Survival versichert wurde, dass Carlos Casado S.A. Verhandlungen mit den Ayoreo aufnehmen würde, um zu einer Vereinbarung über die Rückgabe ihres Landes zu kommen. Dies waren gute Meldungen und seit dieser Zusage wurde das betroffene Gebiet nicht weiter gerodet. Doch leider lassen die Verhandlungen mit den Ayoreo noch immer auf sich warten. Survival drängt daher das Unternehmen dazu, seine Zusage schriftlich zu bestätigen und schnellstmöglich mit den Gesprächen zu beginnen.

Gegen Ende des Jahres mussten wir entdecken, dass Paraguays Umweltministerium Yaguarete Pora eine Umweltlizenz erteilt hatte, die dem Unternehmen erlaubt das Land der Ayoreo, auch ein UNESCO-Biosphärenreservat, zu planieren. Damit verletzt das Ministerium sowohl nationales als auch internationales Recht. Weil Yaguaretes Fleisch auch nach Europa exportiert wird, schrieben wir an die Europäische Kommission und forderten ein Einfuhrverbot von Fleisch aus Paraguay in die EU. Diese Meldung wurde in vielen Medien aufgegriffen und die Botschaft Paraguays setzte sich daraufhin mit uns in Verbindung.

Wie es bei kürzlich kontaktierten Völkern fast immer passiert, leiden auch die Ayoreo an Krankheiten, insbesondere Atemwegserkrankungen wie Tuberkulose. Survival forderte das Gesundheitsministerium in Paraguay dazu auf, eine bessere Versorgung der Ayoreo zu ermöglichen. Wir berichteten zudem über den tragischen Tod eines Ayoreo an einer Lungenerkrankung, um auf die Vernachlässigung der kürzlich kontaktierten Gemeinden durch den Gesundheitsdienst aufmerksam zu machen. Wir halfen den Ayoreo dabei, Kontakt mit einem Expertenteam für indigene Gesundheit aufzunehmen.



Buschleute Botswana

Survival International ist unser „Jesus“. Es ist unsere Mutter. Ohne Survival wären wir jetzt tot

Roy Sesana, Angehöriger der Gana-Buschleute

2006 entschied der Oberste Gerichtshof in Botswana im Sinne von rund 700 klagenden Buschleuten, die auf ihr angestammtes Land im Central Kalahari Game Reserve (CKGR) zurückkehren wollten. Das Gericht bestätigte ihr Recht auf ihrem Land leben zu dürfen, nachdem sie 2002 vertrieben worden waren. Dennoch tut die Regierung alles in ihrer Macht Stehende, um den Buschleuten das Leben im CKGR unmöglich zu machen: Es wurde keine einzige Jagdlizenz ausgestellt, es wurde ein System von Passierscheinen für den Zutritt zum CKGR eingeführt und mit Einschüchterungsversuchen sollen die Buschleute von der Rückkehr abgehalten werden. Bei einem Besuch 2012 baten uns Buschleute ihnen dabei zu helfen, ein drittes Mal gegen die Regierung vor Gericht zu ziehen, weil diese ihnen den Zugang zum Reservat unrechtmäßig verweigert. 2013 war geprägt von Vorbereitungen für dieses dritte Verfahren.

Leider mussten wir jedoch unsere rechtlichen Bemühungen abbrechen, nachdem dem langjährigen Anwalt der Buschleute, Gordon Bennett, die Einreise nach Botswana und somit der Zugang zu seinen Klienten verweigert wurde. Ohne realistische Perspektive für eine erneute Einreise Bennetts wurde auch noch der Fall vom Obersten Gerichtshof abgelehnt. Somit waren wir gezwungen eine Situation zu akzeptieren, in der wir den Buschleuten nicht länger bei ihrem gerichtlichen Kampf gegen die Regierung helfen können. Wir sind jedoch fest entschlossen, den Druck auf Botswana zu erhöhen.

Survival wandte sich an den UN-Ausschuss für die Beseitigung der Rassendiskriminierung und an den UN-Sonderberichterstatter für indigene Völker. Unsere Lobbyarbeit führte dazu, dass die Regierung Botswanas scharf kritisiert wurde und die Vereinten Nationen und andere ihre Sorge über die Lage der Buschleute ausdrückten. Auch botswanische Journalisten veröffentlichten eine Vielzahl kritischer Artikel.

Buschleute in Ranyane, südliches Botswana

Im Mai wurde Survival von Buschleuten in Ranyane, außerhalb des CKGR, kontaktiert. Die Lokalregierung hatte der Gemeinde erklärt, dass sie ihr Land verlassen müssten und ihre Häuser zerstört würden, um Platz für einen „Wildkorridor“ zu machen. Zuvor hatte sich die Naturschutzorganisation Conservation International für den Korridor stark gemacht.

Der Anwalt Gordon Bennett reiste nach Botswana und konnte die Zwangsvertreibung vor Gericht erfolgreich anfechten. Er sicherte einen Gerichtsbeschluss für die Bewohner Ranyanes, die eine Vertreibung erheblich erschweren wird. Wahrscheinlich war auch die Einreiseverweigerung für Bennett, welche die Regierung Botswanas danach veranlasste, eine Vergeltungsmaßnahme für diesen Erfolg.



Fracking im Central Kalahari Game Reserve

Gegen Ende des Jahres wurde Survival eine Karte zugespielt, die zeigt, dass große Flächen des Central Kalahari Game Reserve internationalen Fracking-Konzernen zugänglich gemacht werden. Erkundungslizenzen wurden an Unternehmen wie Tlou Energy und die African Coal and Gas Corporation vergeben, ohne dass die Buschleute zuvor konsultiert wurden. Survival veröffentlichte diese Enthüllungen, die beispielhaft für die Doppelmoral von Botswanas Präsident stehen, dessen Regierung die Vertreibung der Buschleute aus dem CKGR mit Naturschutz rechtfertigt und der im Vorstand der US-Naturschutzorganisation Conservation International sitzt.

20 Jahre nach dem Ende der Apartheid (...) überlebt rassistische Politik in Botswana, wie durch die Verfolgung der [Buschleute] offensichtlich wird, bei der Khomas verfassungswidrige Politik und rassistische Programme energisch vom Apparat des Regimes umgesetzt werden

Michael Dingake, Anti-Apartheid-Aktivist und ehemaliger Robben Island-Häftling

Survival schrieb an alle Unternehmen mit Konzessionen im CKGR und wies darauf hin, dass sie nach nationalem und internationalem Recht und der UN-Erklärung zu den Rechten indigener Völker nicht ohne die Zustimmung der indigenen Bewohner in dem Gebiet arbeiten sollten. Wir kontaktierten auch Anteilseigner von Tlou Energy, um sie zu bitten, ihre Anteile abzustoßen. Darüber erfuhren wir auch, dass sich Tlou Energy zumindest im Moment aus dem Projekt zurückgezogen zu haben scheint.

Aufruf zum Urlaubsboykott

Seit September ruft Survival nun zum Urlaubsboykott für Botswana auf und bittet die Öffentlichkeit auf Reisen in das Land zu verzichten, bis die Verfolgung der Buschleute gestoppt wird. Wir kontaktierten zahlreiche Reiseanbieter und berichteten ihnen von der Situation: Einige entschieden schließlich, ihren Kunden bis auf Weiteres keine Reisen mehr nach Botswana anzubieten.

Survival protestierte bei wichtigen Reisemessen in Europa und den USA und verteilte Flyer an Mitarbeiter der Tourismusbranche und Besucher, um sie zu bitten, sich bis zur Einhaltung der Rechte der Buschleute dem Boykott anzuschließen.

Der Boykott-Aufruf wurde in Botswana und international viel diskutiert und in Botswanas größten Tageszeitungen erschienen jede Woche neue Artikel. Die BBC schickte ein Team in das Umsiedlungslager New Xade und veröffentlichte anschließend einen sehr kritischen Bericht über die Strategie der Regierung. Survivals Direktor Stephen Corry veröffentlichte zwei Gastbeiträge in der botswanischen Presse und wir bemühten uns immer wieder darum, dass Journalisten innerhalb und außerhalb Botswanas über den Fall berichteten.

Über 7.000 Menschen haben sich inzwischen verpflichtet, Urlaubsreisen nach Botswana zu boykottieren. Darunter auch Prominente wie Gillian Anderson, Quentin Blake, Joanna Lumley, Sophie Okonedo und Mark Rylance.

Figueiredo-Bericht Brasilien

Von Feuer und Schwert bis Arsen und Kugeln - die Zivilisation hat sechs Millionen Indianer in die Ausrottung geschickt

Norman Lewis, Artikel in der *Sunday Times*, 1969

1967 setzte Brasiliens damaliger Innenminister eine Untersuchungskommission ein, die die Verbrechen an brasilianischen Indigenen in den 1940er bis 1960er Jahren untersuchen sollte. 1969 schrieb der britische Journalist Norman Lewis in seinem Artikel „Genozid“ über den Bericht der Untersuchungskommission und stieß damit die Gründung von Survival an.

Der Figueiredo-Bericht beschrieb Massenmord, Folter, Versklavung, bakterielle Kriegsführung, sexuelle Gewalt und Landraub. Diese Grausamkeiten an Brasiliens indigener Bevölkerung führten zur kompletten Vernichtung einiger Völker und zur dramatischen Dezimierung vieler weiterer. Nachdem sich international Entsetzen über den Bericht regte, wurde er unter ungeklärten Umständen von einem Feuer „zerstört“. Doch 2013 tauchte der Figueiredo-Bericht wieder auf.

Survival wurde von brasilianischen Experten gebeten, über den Fund und über Auszüge aus dem Original zu berichten. Wir nutzten diese Gelegenheit, um das internationale Interesse auf das Klima der Straflosigkeit in Brasilien zu lenken, das mit Blick auf Rechtsverletzungen an Indigenen und dem Raub ihres angestammten Landes noch immer besteht.





Guarani Brasilien

Die Farmer haben fast all unseren Wald, unsere Heilpflanzen, Früchte und Rohstoffe zerstört. Sie sprühen Pestizide aus Flugzeugen. Die Kinder bekommen Kopfschmerzen und übergeben sich

Arlindo, Guarani-Anführer

Seit 1994 arbeitet Survival mit Guarani-Gemeinden im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso do Sul, um die Demarkierung ihres angestammten Landes zu erreichen. Der Großteil ihres Landes wurde von Rinderfarmen und Soja-Plantagen regelrecht verschluckt. Auf immer größeren Gebieten wird Zuckerrohr für Brasiliens boomende Biotreibstoff-Industrie angebaut.

Die brasilianische Verfassung und eine offizielle Vereinbarung zwischen der lokalen Regierung und den Guarani verpflichten Brasilien dazu, das Land der Guarani zu demarkieren und es dem indigenen Volk zurückzugeben. Dieser Prozess hätte schon vor Jahren abgeschlossen sein sollen, doch angesichts immer neuer Einwände von Großgrundbesitzern ist er faktisch zum Erliegen gekommen. Survival setzt sich dafür ein, dass der Prozess wieder in Gang kommt und schnell abgeschlossen wird: Wir wenden uns an Richter, Vertreter der lokalen und nationalen Regierung und an Unternehmen, die vom Land der Guarani Zuckerrohr beziehen (darunter der US-Lebensmittelkonzern Bunge, der Zucker an Coca-Cola verkauft). Wir stehen in Kontakt mit der Staatsanwaltschaft, die sich für die Rechte der Guarani einsetzt, und üben Druck auf Entscheidungsträger aus, indem wir den Fall und die Stimmen und Botschaften der Guarani in nationalen und internationalen Medien platzieren.

2013 veröffentlichte Survival neue Zahlen, denen zufolge die Mordrate an Guarani-Indianern zu einer der höchsten der Welt zählt: Gewalt gegen Guarani durch Erschießungen und Angriffe von bewaffneten Söldnern sind weit verbreitet. Leider erhielt diese Statistik nur wenige Tage später mit dem Mord an dem Guarani-Anführer Ambrósio Vilhalva, der brutal erstochen wurde, ein trauriges Gesicht. In Erinnerung an Ambrósio und den Kampf der Guarani um ihr Land, veröffentlichten wir einen kurzen Videoclip, der tausendfach angeschaut wurde und eine Welle öffentlichen Interesses und Engagements auslöste. Hunderte Menschen wandten sich nach einer Eilaktion von Survival an die brasilianische Regierung und forderten den Schutz des Gebietes seiner Gemeinde.

Survival lenkte auch Aufmerksamkeit auf die schreckliche Selbstmordrate der Guarani, die 34-mal über dem Landesdurchschnitt liegt. Die Guarani sind nicht allein mit dieser Selbstmordwelle: Weltweit liegen die Selbstmordraten indigener Völker deutlich über den nationalen Durchschnitt.

Gegen Ende des Jahres stellten wir insbesondere die Situation der Gemeinde Apy Ka'y in den Fokus, die ihr angestammtes Land wiederbesetzt hatte. Nachdem sie auf einen kleinen Teil ihres Landes zurückgekehrt war, wurde sie von den „Sicherheitskräften“ des Farmers umstellt und bedroht. Durch Berichterstattung und die unerwünschte Aufmerksamkeit konnten wir helfen, das Risiko gewaltsamer Übergriffe zu mindern und gleichzeitig Unterstützung innerhalb der Regierung mobilisieren. Presseberichte sind in diesen Situationen eine unserer besten Waffen.

2013 half Survival zudem einem Team indigener Maori-Journalisten aus Neuseeland dabei, investigative Recherchen zur Situation der Guarani durchzuführen.



Völker im Omo-Tal Äthiopien

Der Bau einer der größten Staudämme der Welt am Omo-Fluss im südlichen Äthiopien wird in einer bereits jetzt für Hungersnöte anfälligen Region zur Hungerskatastrophe unter einer halben Million Indigenen führen, was größere bewaffnete Konflikte über schwindende natürliche Ressourcen an der Grenzregion dreier Staaten entzünden wird

Africa Resources Working Group

2013 erschienen drei unabhängige Berichte von der Universität Oxford, der African Resources Working Group und der Organisation International Rivers, die vor einer unmittelbaren „Katastrophe“ in Äthiopiens Omo-Tal warnen, verursacht durch den kontroversen Staudamm Gibe III, Landraub für Plantagen wie das Kuraz-Zuckerprojekt und Zwangsumsiedlungen.

Um diese Katastrophe für indigene Völker im Omo-Tal abzuwenden übt Survival Druck auf die Regierungen in Großbritannien, den USA und in Deutschland aus, die beachtliche Summen ihrer Entwicklungshilfe nach Äthiopien leiten.

Wir drängten die britische Regierung, die mehr Entwicklungshilfe an Äthiopien gibt als an irgendein anderes Land, seinen Einfluss auf die Regierung zu nutzen, um Zwangsumsiedlungen zu stoppen und sicherzustellen, dass die äthiopische Regierung sich an Richtlinien zur Umsiedlung hält. 2013 richteten wir mehrere Informationsanfragen an die britische Entwicklungsbehörde DFID, doch die Behörde zeigte kaum Bereitschaft diese Anfragen zu beantworten und Bitten um persönliche Treffen wurden abgelehnt oder ignoriert. Schließlich machten wir öffentlich darauf aufmerksam, dass DFID trotz ernster Anschuldigungen von Menschenrechtsverletzungen weiter bereitwillig Geld an die äthiopische Regierung gibt und damit seine eigenen Vorschriften missachtet. Gemeinsam mit International Rivers übten wir Druck auf die Regierung in den USA aus und veröffentlichten einen Artikel, der in Ostafrika für Wirbel und positive Kommentare sorgte.

Survival reichte wegen der Auswirkungen der Kuraz-Zuckerplantagen auf indigene Völker eine Beschwerde bei der Afrikanischen Kommission der Menschenrechte und der Rechte der Völker (ACHPR) ein. Die Kommission forderte daraufhin eine Reaktion der äthiopischen Regierung, zu der wir ebenfalls Stellung nehmen durften. Nach dieser Eingabe nahm die Kommission unsere Beschwerde an und rief die äthiopische Regierung dazu auf, Umsiedlungen zu stoppen, während weitere Untersuchungen zu den erhobenen Anschuldigungen über Menschenrechtsverletzungen durchgeführt werden.



Stolz statt Steinzeit Indien

Der Plan ist, die Jarawa genauso wie uns an den Mainstream anzupassen. Wenn die Jarawa erst in den Mainstream gebracht sind, wird ihre Notlage genau wie unsere sein

Nu, Angehöriger der Großen Andamanesen

In diesem Jahr konnten wir erste Erfolge unserer neuen Kampagne „Stolz statt Steinzeit“ (Proud Not Primitive), die sich speziell an Indien richtet, erleben. Indiens indigene Völker (Adivasi) müssen noch immer gegen extreme Vorurteile ankämpfen. Die Medien, Sozialarbeiter und sogar der Minister für indigene Angelegenheiten haben die Adivasi offen als „primitiv“ und „rückständig“ beschrieben. Diese Vorurteile bilden den Nährboden für viele der Verbrechen an Indiens indigenen Bewohnern, darunter Zwangsvertreibungen und andere Rechtsverletzungen.

Das Ziel von Survivals Kampagne ist es, in Indien die öffentliche und offizielle Einstellung gegenüber indigenen Völkern radikal zu verändern, um den Respekt für ihre Entscheidungen und Lebensweisen zu fördern. Außerdem soll die Kampagne zeigen, dass es indigenen Völkern, die in Frieden auf ihrem Land leben dürfen und die Kontrolle über ihr Leben haben, oft deutlich besser geht als jenen, die zur Assimilierung an den Mainstream gezwungen werden.

Mit der Kampagne sollen neue Unterstützer – vor allem aus Indien – gewonnen werden, die bereit sind sich für indigene Völker zu engagieren. Im ersten halben Jahr der Kampagne meldeten sich bereits über 5.000 Personen als Unterstützer, die wir beispielsweise baten an die Herausgeber der Zeitungen *Business Standard*, *Times of India* und *Deccan Herald* zu schreiben, die sich in Artikeln abfällig über Adivasi geäußert hatten. Viele Menschen schrieben auch an den indischen Premierminister und den Minister für indigene Angelegenheiten und sendeten via Twitter Botschaften an wichtige Regierungsvertreter, um die Einhaltung der Rechte indigener Völker zu fordern.

Für die Kampagne erstellten wir einige kurze und provokative Videoclips, die festgefahrene Vorstellungen und Vorurteile über die Lebensweisen indigener Völker hinterfragen, und verbreiteten die Videos über unsere E-Mail-Liste und in sozialen Medien. Wir zirkulierten auch regelmäßig Fotos und Zitate indigener Völker, um ihrer Stimme in der breiten Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen. Insbesondere in Indien wurden ihre Ansichten darüber, wie sie leben wollen und wie Außenstehende sie behandeln, vielfach geteilt.

Neben Aktionen mit Unterstützern der Kampagne forderten wir auch indische Kabinettsmitglieder und den Premierminister dazu auf, die eigenen Entscheidungen indigener Völker über ihr Leben zu respektieren, abschätzige Sprache aus offiziellen Dokumenten zu streichen und allen indigenen Völkern in Indien die Möglichkeit zu geben, selbst zu wählen, ob sie Entwicklungsprojekte auf ihrem Land erlauben wollen.



Unkontaktierte Völker Peru

[Jede Krankheitsübertragung durch Öl-Arbeiter könnte eine] anhaltende Periode von Krankheiten, massiven Todesfällen und, im besten Fall, eine lange Periode der Besserung, verursachen

Pluspetrol, 2012

Survivals Kampagne für unkontaktierte Völker in Peru konzentrierte sich 2013 auf das Erdgasprojekt Camisea. Perus größte Gasfelder liegen im Herzen des Nahua-Nanti-Reservates für unkontaktierte und abgeschieden lebende Völker, darunter die Nahua, Nanti und Matsigenka. Das Schutzgebiet wurde 2003 gegründet, nachdem Survival und andere gegen frühere Gaserkundungen protestiert hatten, die Krankheiten in das Gebiet gebracht und zum Tode zahlreicher Indigener geführt hatten. Unter Federführung des argentinischen Ölkonzerns Pluspetrol entstanden 2013 Pläne, das Camisea-Gasprojekt noch tiefer in das Schutzgebiet auszuweiten, was das Leben mehrerer unkontakterter und abgeschieden lebender Völker in unmittelbare Gefahr gebracht hätte.

Wir organisierten weltweit Proteste vor peruanischen Botschaften und übergaben eine Petition mit über 130.000 Unterschriften, die einen Stopp von Öl- und Gasarbeiten auf dem Land unkontakterter Völker forderte. Die Proteste machten weltweit Schlagzeilen und unsere Pressemeldung stieß auch in Peru eine Debatte über die kontroversen Pläne an. Drei Minister traten zurück - Berichten zufolge aufgrund des Drucks, der auf sie ausgeübt wurde das Projekt zu genehmigen.

Dennoch wurden wir enttäuscht, als Pluspetrol gegen Ende des Jahres die Erlaubnis zur Ausweitung von Cami-





sea erhielt. Die indigenen Völker im Nahua-Nanti-Schutzgebiet sind noch immer massiv bedroht und es könnte jederzeit zum Kontakt mit Gasarbeitern kommen. Immerhin mussten wohl aufgrund der internationalen und nationalen Proteste wichtige Veränderungen am Projekt vorgenommen werden, bevor es grünes Licht erhielt: Die Anzahl seismischer Tests wurde verringert und Pläne zur Ausweitung in den geschützten Manu-Nationalpark wurden fallen gelassen.

Perus Öltrausch hat im Norden des Landes auch Auswirkungen auf die Matsés und ihre unkontaktierten Nachbarn. Der kolumbianisch-kanadische Ölkonzern Pacific Rubiales sucht auf dem Land der Indigenen nach Öl, obwohl die Regierung dort die Schaffung eines Schutzgebietes für unkontaktierte Völker in Erwägung zieht. Um die Matsés zu unterstützen recherchierten wir und stellen Informationen auf unserer Webseite zur Verfügung. Mehr als 3.000 Personen aus aller Welt schrieben daraufhin an Pacific Rubiales und baten das Unternehmen, das Land der Indigenen zu verlassen.

Nachdem Pacific Rubiales keine Reaktion zeigte, wandten wir uns an die Anteilseigner des Unternehmens und forderten sie auf, ihre Anteile an Pacific Rubiales und dem gefährlichen Projekt zurückzuziehen. Durch den Druck der Anteilseigner und negative Presseberichte sah sich der Konzern schließlich genötigt uns zu antworten, lehnte aber eine Änderung seiner Pläne ab. Das Unternehmen hat derzeit die erste Phase der Erkundungsarbeiten gestoppt, doch weitere Arbeiten wurden bisher nicht ausgeschlossen.

Wir haben auch aktuelle Entwicklungen um die sogenannte „Straße von Purus“ verfolgt, die das Reservat Madre de Dios (Perus größtes Schutzgebiet für unkontaktierte Völker) durchschneiden würde. Wir haben Anfragen von Journalisten beantwortet und im Dezember einen Artikel im einflussreichen katholischen Magazin *Missioni Consolata* veröffentlicht. Der Priester Miguel Piovesan – einer der Vorkämpfer der Straße – wurde gebeten auf Survival's Artikel zu reagieren und es entwickelte sich eine wichtige Debatte um den Bau der Straße.





Bildungs- und Aufklärungsarbeit

Über unsere Webseite und durch Publikationen stellen wir der breiten Öffentlichkeit Materialien über indigene Völker zur Verfügung. Wir fördern die Überzeugung, dass indigene Völker genauso „modern“ sind wie der Rest von uns und dass sie das Recht haben, auf ihrem Land und nach ihren Überzeugungen zu leben.

Weltweit über die Unterdrückung indigener Völker zu informieren ist der beste Weg, um diese Unterdrückung zu stoppen. Survival ist auch davon überzeugt, dass die Aufklärung von Menschen aller Altersgruppen über die Vielfalt von Gesellschaften und Lebenswegen auf unserem Planeten sowohl zur Toleranz beiträgt, als auch ein Ziel an sich ist. Auf einer Vielzahl von Wegen erreicht Survival jedes Jahr mehr und mehr Menschen – klärt über indigene Völker auf, fördert das Verständnis für die Lebenswege und Bedürfnisse indigener Völker und baut ein weltweites Netzwerk, das sich gegen die Verletzung der Rechte indigener Völker stellt.

Presse weltweit

Wir wollen, dass ihr uns dabei unterstützt es der ganzen Welt zu erzählen, damit Menschen aus anderen Ländern helfen können

Orlando Makuxi, Indigener aus Raposa Serra do Sol, Brasilien

Organisationen wie Survival müssen weiterhin die ganze Welt darüber informieren, was mit den Buschleuten passiert

Mongwegi Gaoberekwe, Angehöriger der Buschleute, Botswana

Eine der stärksten Waffen zur Verhinderung von Verbrechen an indigenen Völkern ist die Presse. Survival hat eine effektive Medienstrategie und unsere Pressemeldungen, Bildergalerien und Videos erscheinen regelmäßig in führenden Zeitungen, Online-Medien, TV- und Radioprogrammen. Unsere Mitarbeiter werden häufig von Journalisten um Einschätzungen und Informationen gebeten. Einige der Highlights aus dem Jahr 2013:

Die bekannte Journalistin Miriam Leitão schrieb für Brasiliens Zeitung *O Globo* eine Titelgeschichte und mehrere lange Artikel über die Awá, die von den Bildern des berühmten Fotografen Sebastião Salgado begleitet wurden.

Die *Vanity Fair* veröffentlichte einen 15-seitigen Bericht über die Awá, ebenfalls begleitet von Salgados Fotos. Auch die *Sunday Times* machte auf die Lage der Awá mit einem langen Artikel aufmerksam, der an einen Beitrag von Norman Lewis aus dem Jahr 1969 anknüpfte, der damals zur Gründung von Survival geführt hatte.

Nachdem Survivals Direktor Stephen Corry den Bestseller *Vermächtnis* von Jared Diamond in unterschiedlichen Medien wie *The Huffington Post* und *Die Welt* kritisiert hatte, begannen auch Journalisten und Interviewpartner Diamonds Schlussfolgerungen von indigener Gewalt zu hinterfragen.

In dem Magazin *Consolata Missionaries*, gelesen von Missionaren weltweit, erschien ein detaillierter Bericht über unkontaktierte Völker in Peru. Survival erhielt darin auch die Möglichkeit, seine Kritik an dem Bau einer Straße zu erläutern, die von einem Priester gefordert wird aber das Leben unkontakter Völker bedroht.



Survivals Versuch die Auktion heiliger Hopi-Objekte zu stoppen wurde in den USA, Frankreich, Deutschland und weltweit von wichtigen Medien aufgegriffen.

Die belgische Zeitung *Het Laatste Nieuws*, die weitverbreitetste flämische Zeitung, berichtete über unsere Awá-Kampagne.

Unsere Pressemeldungen über die Bedrohungen für unkontaktierte Völker in Peru wurden das ganze Jahr über immer wieder von der wichtigsten peruanischen Zeitung *La República* aufgegriffen.

Maori TV drehte einen exzellenten Beitrag über die Not der Guarani und ihren Kampf um ihr angestammtes Gebiet. Die niederländische Rundfunkanstalt NOS berichtet darüber.

Das Magazin *Muy Interesante*, verbreitet in ganz Hispanoamerika, und die bekannte spanische Zeitung *ABC* untersuchten Menschenrechtsverletzungen an den Jarawa.

Ein Interview mit Survivals Direktor wurde in der meistverkauften englischsprachigen Zeitung der Welt, der *Times of India*, veröffentlicht.

Survival-Mitarbeiter und Amazonas-Indigener Nixiwaka Yawanawá gab sein erstes Radiointerview im BBC World Service.

Die französische Zeitung *Le Monde* berichtete in einem langen Artikel über die brasilianischen Yanomami-Indianer und interviewte Survivals Forschungsleiterin Fiona Watson.

Die Zeitungen *Mmegi* und *Sunday Standard* in Botswana berichteten in Dutzenden Artikeln über die Auswirkungen von Survivals Arbeit mit indigenen Buschleute-Gemeinden. Der renommierte Journalist John Simpson berichtete in der südafrikanischen *Times* und im britischen *Independent* über die Verfolgung der Buschleute.

Kenias *Africa Review* berichtete über Survivals Kritik an britischer Entwicklungshilfe für Äthiopien, wo Angehörige indigener Völker im Omo-Tal im Namen von „Entwicklung“ gefoltert, geschlagen und getötet werden.

In Surinam berichtete *NoSpang* in einem umfangreichen Beitrag über die Wiederentdeckung des verschollenen Figueiredo-Berichtes, der den Völkermord in Brasiliens Amazonasgebiet dokumentiert.



Aufklärungsarbeit weltweit

Auf Einladung der Hopi sprach Survival bei der National Conference of the American Indian über den weltweiten Kampf um die Rechte indigener Völker.

Im Berliner Kommunikationsmuseum sprach Survival über die Darstellung indigener Völker in den Medien.

Am 9. August, dem Internationalen Tag der Indigenen Völker, organisierte Survival eine lebendige Demonstration auf dem Damplein in Amsterdam.

Survival nahm an einer Debatte über Rechtsverletzungen an indigenen Völkern teil, die im Rahmen der Ausstellung „Schätze des Amazonas“ im spanischen Nationalmuseum für Naturwissenschaften in Madrid stattfand.

Beim Native Spirit Film Festival in London wurde eine Auswahl von Survivals Videoclips für die Awá gezeigt.

Beim Indian Film Festival in Den Haag organisierten Survival und Amnesty International eine gemeinsame Ausstellung über die Dongria Kondh.

Unsere Ausstellungen über indigene Völker wurden in zahlreichen Stätten in Frankreich und Deutschland gezeigt.

Mit Hilfe unserer Unterstützer konnten wir auf dem britischen WOMAD-Festival Informationsmaterial verteilen und einen kleinen Survival-Stand betreiben.





Fundraising

Survival nimmt keine Gelder von nationalen Regierungen. Fast unser ganzes Geld stammt aus kleinen Spenden von Tausenden Einzelpersonen aus rund 80 Ländern weltweit. Survival ist die Summe seiner Unterstützer, ohne die wir nicht für das Leben, das Land und die Zukunft indigener Völker kämpfen könnten. Hier ist eine kleine Auswahl des Einsatzes unserer Unterstützer für die Rechte indigener Völker 2013.

Unsere Unterstützerin Charlotte Ulbricht organisierte an der Universität Mannheim einen Zumba-Marathon, bei dem sie fast 350 Euro und Dutzende Unterschriften für Survivals Awá-Kampagne sammelte.

Nixiwaka, ein 26-jähriger Yawanawá aus Brasilien, erklomm mit 15 weiteren Personen den Berg Ben Nevis, um auf die Notlage der Awá aufmerksam zu machen. Gemeinsam sammelten sie mehr als £23.000 mit ihrer Aktion.

Lucy Luke sprang für indigene Völker in 3.000 Metern Höhe aus einem Flugzeug und sammelte mit ihrem Sky-dive Spenden.

Zwei Paare in Holland nutzten sogar ihre Hochzeit, um Survival zu unterstützen und baten um Spenden statt Geschenke.

Hylton fuhr über 170 Kilometer um die Kerry-Halbinsel in Irland und bat Freunde und Familie ihn mit Spenden für Survival anzuspornen: Es kamen über £2.000 zusammen.

Eine Unterstützerin in Barcelona sammelte 150 Euro, indem sie ihre aussortierte Kleidung in einem Second-Hand-Laden verkaufte.

Caroline Justice lief für Spenden den Marathon in New York City.

Die DASSdance-Tanzschule in Seattle spendete 50 Prozent des Erlöses einer Tanzaufführung, die von den Awá inspiriert wurde.

Die Schüler Luca und Maximilian organisierten eine Ausstellung über die Awá in ihrer Schule in Österreich und sammelten Spenden für Survivals Kampagne.





Finanzübersicht des internationalen Sekretariats

ZUSAMMENGEFASSTE FINANZÜBERSICHT FÜR 2013 (in £)

	2013	2012
EINNAHMEN		
Spenden & Fundraising	996.329	1.025.408
Nachlassspenden	60.055	8.753
Investitionen & andere Einnahmen	63.727	48.869
	1.120.111	1.083.030
AUSGABEN		
Projekte, Publikationen, Bildungsarbeit	882.979	922.369
Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit	89.013	87.337
Verwaltung	15.488	19.511
	987.480	1.029.217
 Einnahmen (Netto)	 132.631	 53.813
Investitionen	- 74.346	10.229
SUMME	58.285	64.042

JAHRESABSCHLUSS AM 31.DEZEMBER 2013 (in £)

	2013	2012
AKTIVA		
Sachanlagen*	820.563	834.758
Investitionen	1.922.335	1.974.017
Umlaufvermögen	782.837	637.857
	3.525.735	3.446.632
PASSIVA		
Fälligkeiten innerhalb eines Jahres	143.481	122.663

*Beinhaltet den Wert unserer Geschäftsräume

ERKLÄRUNG DES AUFSICHTSRATS

Diese Zusammenfassung der Finanzen ist ein Auszug aus der uneingeschränkten Rechnungsprüfung der Konten, die vom Aufsichtsrat am 13. Mai 2014 genehmigt wurde und daraufhin der Charity Commission (britische Prüfungskommission für gemeinnützige Organisationen) und dem Companies House (britisches Handelsregister) übergeben wurden. Diese Zusammenfassung enthält u.U. nicht genügend Informationen, um ein vollständiges Bild der finanziellen Lage der Organisation zu erhalten. Für weitere Informationen zum Jahresabschluss können der Bericht der Rechnungsprüfer und der Jahresbericht des Aufsichtsrates zu Rate gezogen werden. Kopien können angefordert werden bei: 6 Charterhouse Buildings, London, EC1M 7ET. Unterzeichnet im Namen des Aufsichtsrates: M. Davis, Schatzmeister, 13. Mai 2014

SURVIVAL DEUTSCHLAND

Die Einnahmen und Ausgaben von Survival International Deutschland e.V. werden getrennt erstellt, an das Finanzamt für Körperschaften I übermittelt und dort geprüft.



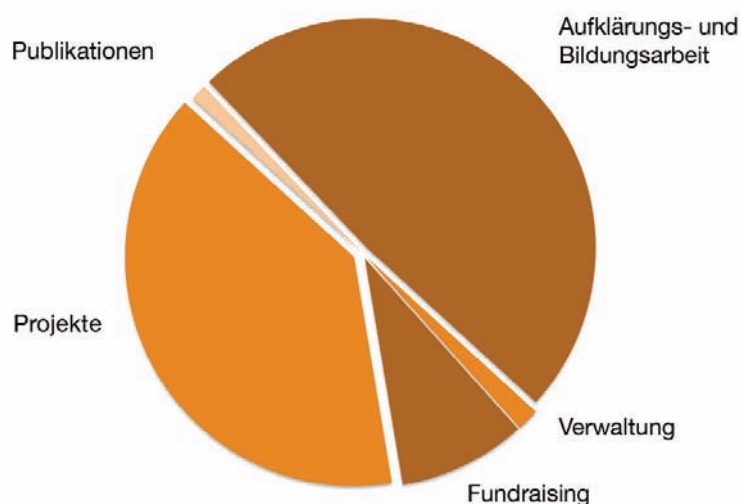
facebook.com/survivalde



twitter.com/SurvivalDeutsch



youtube.com/survivalde



Survival International

Greifswalder Str.4
10405 Berlin
Deutschland
T +49 (0)30 72 29 31 08
info@survivalinternational.de

Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen:
Wir benötigen Ihre Spenden, Ihre Energie und Ihren Enthusiasmus, um einer der drängendsten und schrecklichsten humanitären Krisen unserer Zeit entgegentreten zu können.